

Fürsorge für Taubstumme

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummen-Zeitung**

Band (Jahr): **20 (1926)**

Heft 9

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eine öffentliche Versammlung einberufen und zwar am 2. Mai im Lokal „Daheim“, nachmittags 2 Uhr. Es sind alle Taubstummen von Bern und Umgebung zu dieser Versammlung eingeladen.

Der Vorstand.

Amerika. Ein Leser teilt uns folgende Zeitungsnotiz mit:

Die weltbekannte taubblinde Helen Keller bemühte sich um die Aufbringung einer Spende von zwei Millionen Dollar für die Blinden. Sie wurde im weißen Hause (das ist das Haus der amerikanischen Bundesversammlung) vom Präsidenten Coolidge empfangen. Sie unterhielt sich mit ihm, indem sie ihre Finger指尖 auf seine Lippen legte, und der Präsident verstand die Zeichensprache der Taubblinden. (Seine Frau war ja Taubstummenlehrerin. D. R.)

Fürsorge für Taubstumme

Der erste schweizerische Taubstummenlehrer-Fortbildungskurs in Zürich

19. bis 24. April.

1. Zur Begrüßung der Gäste.

Willkommen ihr, die ihr des Lehrens seid beflissen,
Und voller Hoffnung jetzt herbeigeströmt in Scharen,
Um zu vermehren, zu bereichern euer Wissen,
Willkommen jung und alt, auch jene grau von Haaren!
Durch Professorenweisheit sollen kund euch werden
Des frühern Forschens eitle Mühen und Beschwerden,
Wie sich nach Zahl und Form bei uns die Taubheit finde
Und wie gewehrt ihr werden könnte schon beim Kinde.
Dann ruft man in die Schranken auch den Ohrenarzt,
Denn bei wie manchen Schülerohren hapert es und harzt!
Hernach erklärt ein Weitzgereifter euch die Kniffe,
Wie euren Kindern ihr erleichtert die Begriffe,
Ja, Eine bringt Musik hinein! Ist das nicht viel?
Und turnen, tanzen lehren will man gar nach Noten,
Ja, viel und vielerlei wird Aug' und Ohr geboten!
Auch eine Wunderhochzeit soll verkündet werden:
Verbinden will man fröhlich Worte und Gebärden.
Und weiter lehren will man euch, die Anstaltsväter,
Was lieblich euren Kindern wohl tut jetzt und später:
Man führt spazieren euch in Werkstatt, Hof und Garten,
Wo Kinder lustig lernen Arbeit aller Arten.
Zu guter Letzt erzählt man euch von alten Zeiten. —
O, mög' ein guter Geist bei allem euch begleiten!
Und kehrt ihr heim, beladen reich mit Geistesbeute,
So laßt davon auch zehren eure kleinen Leute. G. S.

2. Meine Eindrücke von diesem Bildungskurs.

Während sechs Tagen hat sich die gastliche Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich mit ganz anderem Volk, als dem gewöhnlichen kleinen, gefüllt: große Schüler waren es, Erwachsene von blühender Jugend bis zum nahenden Greisenalter, und alle waren voll Verneifer.

Was für ausgezeichnete, hoch aufklärende und tief schürfende Vorträge hier gehalten wurden, erst von den Herren Ohrenärzten Prof. Dr. Rager und Dr. Ulrich in Zürich, dann von dem Hauptreferenten, Herrn Mathias Schneider, Taubstummenlehrer in Braunschweig, darüber werden Fachleute berichten.

Mit dem, was Herr Schneider, der bekannte eifrige Verfechter der sogenannten „gemischten Methode“, d. h. der Verbindung von Wort und verdeutlichender Gebärde, sagte, kann ich mich nur teilweise befreunden und behalte mir vor, aus meiner vieljährigen Erfahrung heraus die Schattenseiten dieser Methode in einem Fachlehrerblatt zu beleuchten. Wir sind ihm jedoch für seine Ausführungen in Bezug auf die psychologische Behandlung der Kinder und lebendige Unterrichtsweise zu höchstem Dank verpflichtet, und seine beruflichen Wandlungen und Erfahrungen, von denen er zuletzt erzählte, haben uns im höchsten Grad interessiert und viel Anregung gebracht. Sicherlich werden nun viele der Zuhörer ihre Schüler mit andern Augen ansehen und ihre Erziehungs- und Unterrichtsmethode zu verbessern suchen, zum Heil der Kinder und zu ihrer eigenen Erleichterung. Sie haben von diesem kundigen Wegweiser einen festen Stab in die Hand bekommen, mit dem es sich besser wandeln läßt auf dem mühsamen Weg des Taubstummenlehrers.

Viel Neues und Lehrreiches bot uns auch der Ausflug nach dem früheren Rurhaus Albisbrunn, dem jetzigen „Landerziehungsheim für schwer Erziehbare“, mit den dort und in Zürich über Zweck und Ziel desselben gehaltenen Vorträgen des Vorstehers Herrn Dr. Hanselmann, Leiter des „Heilpädagogischen Seminars“ und des geschilderten Fortbildungskurses.

Ein origineller und nicht unwichtiger Beitrag zur Taubstummenziehung waren die rhythmischen Vorführungen von Fräulein Scheiblaue. Sie dienten als Illustration des Bibelwortes: Die Tauben werden hören. Sie lernen Noten und Takte kennen und sich und ihre Gliedmaßen darnach bewegen, und taten dies mit großer Freude. Es ist nicht zu leugnen, daß

Aus Taubstummenanstalten

dadurch ein guter Teil der körperlichen und geistigen Schwermüdigkeit, die so vielen taubstummen Kindern eigen ist, gehoben wird; hier werden ja auch das Gedächtnis und die Aufmerksamkeit geübt. Nicht weniger fröhlich machten die meisten der erwachsenen Zuschauer beiderlei Geschlechts diese Übungen mit, denn einer der obersten, auch während diesem Kurs betonten Erziehungsgrundsätze lautet: was man vom Kinde verlangt, muß man auch selber können, selber machen.

Kurz, die ganze Veranstaltung war ein tiefes, bedeutungsvolles Erlebnis für uns alle, mit unauslöschlichen Eindrücken, die sich gewiß bei jedem an seinem Ort und in seinem Amt noch irgendwie ausdrücken werden zum Segen der Schüler und zur eigenen Förderung.

Ich schließe mit meinen, für die letzte gemütliche, durch allerlei heitere und künstlerische Darbietungen verschönte abendliche Zusammenkunft improvisierten Versen:

Mit viel Vergnügen hörten wir Herrn Schneider,
Wohl sprach er von Gebärden und von Gesten,
Doch sagt' auch nicht der ärgste Feind mehr: Leider!
Wir nehmen halt für uns den Teil, den besten.
Geführt hat Meisters Hand uns in die Tiefe
Und aufgedeckt so manches Hohle, Schiefe,
So drastisch, herzbeweglich und anschaulich:
Herr Schneider war erbauend und erbaulich!
Aus seinen Lehren sogten wir den Honigseim
Und kehren süßbeladen, frischen Mutes heim.

Die „tonangebende“ Fräulein Scheiblauer,
Ja, das war auch ein Schlager und ein Hauer!
Und schließlich fand es niemand mehr zu dick,
Daß Taube sie zu lehren sucht Musik!
Ihr Zauberstab gebot auch den Erwachsenen,
So jung wie alt, den Schwarzen und den Flachsenen,
Der Stab ließ hüpfen sie und werfen nieder,
Die Arme heben hoch und senken wieder;
So wurden Kind und Regel klangbegeistert,
Und froh, daß Geist und Körper sie bemeistert!
Wir danken ihr, wir haben wohl gemerkt:
Daß Rhythmus Lehrer auch und Schüler stärkt.

In der nächsten Nummer wird ein Taubstummenlehrer Näheres berichten, jetzt habe ich nur meine persönlichen Eindrücke wiedergeben wollen.

Eugen Sutermeister.



Argan. Die Anstalt in Bremgarten für schwachbegabte Taubstumme berichtet in ihrem 36. Jahresbericht, daß anfangs März 1925 großer Auszug war aus den alten, kleinen Schulzimmern in die lustigen Räume des Neubaus, der 60 Meter lang auf die Küche und die Schlafsäle errichtet worden ist. Dadurch sei es möglich geworden, die taubstummen Kinder von den schwachsinigen ganz zu trennen. Bis jetzt war alles zu eng beieinander. Neu sind die Abortanlagen und die Heizung im ganzen Haus, dann die Kücheneinrichtung, die täglich über 300 Personen zu dienen hat.

Diese Neu- und Umbauten erfordern eine große Summe Geld, doch hat der liebe Herrgott auch edle Wohltäter gerufen, die offene Hände und warme Herzen für diese Bedürfnisse hatten.

Dann wird von den frohen Tagen im Jahr berichtet. Gramentag: Diese Frühlingschau bringt immer starken Besuch von nah und fern. Der Schulinspektor hat sich lobend ausgesprochen über die Resultate, die ja nur mit unfäglicher Mühe von seiten des Lehrpersonals erreicht werden.

Ferientage: Da herrscht ein munteres Leben und Treiben in unserer Anstalt. Nur in den großen Sommerferien gehen unsere Kinder nach Hause, während sie im Frühling und Herbst mit Hausarbeiten, kleinen Handfertigkeitkünsten und Spiel ihre Erholungszeit zubringen. Der Schulbeginn bringt bei den Neueintretenden oft ganz traurige Gesichtlein, doch verwandelt sich das Weinen bald in Frohsinn, wenn sie die Liebe der neuen Mutter spüren und die frohen Gesichter ihrer Kameraden sehen.

Schulausflug: Große Reisen können wir nicht machen, weil bei unsern Jünglingen nicht nur der Geist etwas hinkt, sondern meist auch das Gehwerk. Die Kinder schätzen aber auch die kleinen Freuden; dieses Jahr ging's ins Kloster Fahr mit dem „Orientexpress“ der Bremgarten-Bahn!

Die honigsüße Reise nach Wohlen zu Herrn Lehrer Winigers Bienenstand fehlte auch dieses Jahr nicht. Die Kinder stellten fest, daß der 25er Honig ausgezeichnet sei, und daß die Bienen dem Kinderfreund diesmal doppelt viel eingetragen haben, sicher zum Dank für seine Freundlichkeit den schwachen Kindern gegenüber.